

# Mykonos und der Gesichtsverlust der Mächtigen

## Die Iran-Beschlüsse der EU-Außenminister sind schlimmer als gar keine

Von Josef Joffe

Wer nicht beißen will, sollte besser auch auf das Bellen verzichten. Denn zögerliche Hunde verlieren ihre Glaubwürdigkeit - wie jetzt die EU-Staaten, die in zwei Tagen Iran-Beratungen hauptsächlich eines demonstrieren: zurück zum business as usual so weit und so schnell wie nur möglich.

Der iranische Präsident Rafsandschani hatte genau das schon Anfang April, nach dem Mykonos-Urteil, vorausgesagt. Und an diesem Montag, also am Vorabend der Außenministerkonferenz in Luxemburg, meldete kühl der iranische Staatsrundfunk: 'Anscheinend hat die EU ihre frühere Begeisterung für Negativmaßnahmen gegen Iran verloren.'

An dieser Meldung stimmt nur eines nicht: 'Begeisterung' hat die EU-Chefdiplomaten nie beflügelt - am wenigsten den deutschen, der offenbar seine ganze Standesehre mit einer Iran-Politik verknüpft, die auf ewig den blutigen Makel der Mykonos-Morde tragen wird. Die sanfte, kooperationsfreundige Bonner Politik muß leider an diesem Anschlag gemessen werden. Denn die Minimal-

Belohnung für die treuen Freunde wäre eine iranische Politik gewesen, die den Terror auf deutschem Boden peinlichst vermeidet. 'In Deutschland nie' hätte die Devise der Khomeinisten lauten müssen.

Wer aber mit weichen Vorgaben in eine EU-Außenministerkonferenz geht, darf sich nicht wundern, daß der kleinste gemeinsame Nenner regiert. Warum sollten Franzosen, Engländer, Italiener 'deutscher' sein als die Deutschen, die doch als Hauptkläger in Luxemburg hätten auftreten müssen? Wo kein Kläger, da kein Richter. Und deshalb hätte man sich Luxemburg ersparen müssen. So entpuppt sich die hochgelobte 'Gemeinsame Außenpolitik' als Palaver der Mächtigen, die mächtig nicht sein wollen und lieber einen Reputationsverlust hinnehmen, als schmerzhafte Entscheidungen zu fällen.

Die EU-Botschafter werden wohl in ein paar Tagen nach Teheran zurückkehren, selbstverständlich mit einer wohlfeilen Erklärung im Gepäck, wonach doch Iran das Völkerrecht respektieren und dem Terror abschwören möge. Waffen werden auch nicht geliefert, aber dieses Embargo gilt ohnehin

schon. Ach ja, kein 'kritischer Dialog' mehr, aber der war längst zum Gespräch mit Gehörlosen verkommen. Schon bei den halbwegs nützlichen Ideen, wie dem Rauswurf iranischer Geheimdienstler an iranischen Botschaften, war die Einstimmigkeit gefährdet - desgleichen bei der Visa-Verweigerung für iranische Offizielle.

Es geht nicht darum, die Iraner am europäischen Wesen genesen zu lassen, gar deren System umzukrempeln oder sie in die Knie zu zwingen. Es gilt, um der eigenen Interessen willen die Realitätsbezüge eines Regimes zu stärken, das seine eifernde Ideologie über die Minimalregeln des staatlichen Verkehrs erhebt und so das Recht bricht, das wir zu Hause mit Klauen und Zähnen verteidigen. Wie schickt man Signale, die Ernsthaftigkeit demonstrieren? Indem man nicht Wohlfeiles, sondern Schmerzhaftes beschließt, etwa ein Embargo für kritische Exportgüter. Immerhin ist die EU für die Hälfte des iranischen Handels gut. Merke: Nur was wehtut, macht auch Eindruck.